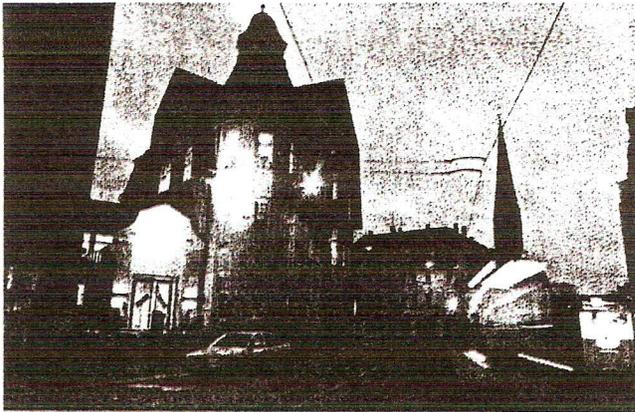




Pressespiegel

Vermessung der Theaterwelt

Das Leipziger LOFFT fördert ein breites Spektrum freier Theaterproduktionen und widmet sich in dieser Spielzeit dem Zusammenhang von Volk und Herrschaft von Christian Horn



demoKRATIA, schlagkräftiger kann die Schwerpunktsetzung eines Theaterspielplans kaum ausfallen. In der abendländischen Theatergeschichte gibt es nur wenige Begriffe, die treffender die Energien des theatralen Urknalls bündeln, seine Geburt aus Fest und Ritual zur Selbstartikulation des Volkes (demos) und seiner Herrschaft (kratia). Zugleich macht das Leitmotiv, das sich die Leipziger Spielstätte für freies Theater, das LOFFT, für seine Produktionen 2005 ausgesucht hat, auf die Randständigkeit des Theaters im modernen Kulturleben aufmerksam. Ist die mediale Evolution doch mit Verve über die gute alte Dame Thalia hinweggefahren und gönnt ihrer Stimme nur noch wenig öffentliches Gewicht. Der Blick auf die Machtverhältnisse unserer Gesellschaft ist, wenn heute mit den Mitteln des Theaters erarbeitet, immer auch ein Blick auf die Krise des Theaters selbst.

Unter den Spielstätten freien Theaters zählt das LOFFT zu den jüngeren Vertretern in der deutschen Theaterlandschaft. 1999 bezog es sein Domizil am Marktplatz des ehemaligen Leipziger Industriestadtteils Lindenau. Seit 2002 werden jährlich sechs bis acht Produktionen gefördert, in diesem Jahr zum Themen- und Konfliktfeld demoKRATIA. Dabei war es eine der konsequentesten Entscheidungen, mit „Alarm Hamburg Shanghai“ einen verdächtig konsumablen Schlusspunkt zu setzen. Eine Nummernrevue im Geiste des Pop, für die sich das Performanckollektiv Showcase Beat Le Mot mit diebischer Freude an Versatzstücken ostasiatischer und chinesischer Kultur bedient. Wer immer Vorurteile über das Land des Lächelns hatte, er wird sie in dieser Produktion bestätigt finden: Natürlich gibt es Drachentänze, die Tiere schütteln sich prächtig und sind so farbenfroh, wie erwartet. Fahnen werden geschwenkt, es wird im Gleichschritt

marschiert und in loser Szenenfolge ein politisches Lehrstück gegeben. Gänzlich entspannt und komplikationslos ist die Reise in die Fremde, in kleinen Häppchen leichtverdaulich serviert. Zumal der Veranstaltungsraum eine einzige große Wohn- und Spielküche ist. Ein Koch befeuert einen Wok und tut in kleine Schälchen auf. Während der dreistündigen Veranstaltung kann jeder Besucher zwischen wechselnden Spielflächen umherwandern.

Am Ende des Lehrstücks über den Bau des großen Staudamms, das mit mächtig übertriebener epischer Geste gegeben wird, möchte sich der todkranke Protagonist Eng nicht nur in den Dienst der großen gemeinsamen Sache stellen, indem er seinen Leichnam zur Stabilisierung des Damms einmauern lassen möchte. Auch reflektiert er über die Form des Theaters, die er soeben gezeigt hat, und unterscheidet dazu nach vier Arten: „Theater, das etwas zu sagen hat und schlecht gemacht ist. Theater, das nichts zu sagen hat und gut gemacht ist. Theater, das nichts zu sagen hat und schlecht gemacht ist. Und Theater, das etwas zu sagen hat und gut gemacht ist.“ Showcase Beat Le Mot zeigt mit „Alarm Hamburg Shanghai“ gut gemachtes Theater, das nichts zu sagen hat. Es ist großer Pop, dessen Rhythmen und Ikonen eine Art Weltsprache bilden, ohne dass sie noch bedeuten würden. Sie verbinden, weil sie keine Originalität mehr besitzen. Ihre Herrschaft erschreckt, weil sie nivelliert, und sie funktioniert, weil sie Ungleiches als Gleiches inszeniert.

Ist es eines der erklärten Ziele des LOFFT, ein formal breites Spektrum an Theaterproduktionen zu fördern, so blieb in der demoKRATIA-Reihe mit Lionel Spychers „9MM“ Raum für eine Inszenierung beinahe im Format eines Kammerstücks. Um Gesellschaftsfragen ging es auch hier, allerdings gerade nicht in sozialistischer Tradition: „Verträge geben Rechte. Sie müssen lernen, Verträge als Waffen zu betrachten“, verkündet der Kleinunternehmer Monsieur Kleber (Patrik Imhof) und setzt nach: „Ich bin mir sicher, dass Geld und Liebe zusammengehören.“ Als es in seinem Supermarkt zu wiederholten Diebstählen kommt, gerät ein Kind in seinen Verdacht. Wenig später ist der Junge tot, die Umstände bleiben ungeklärt. „9MM“ ist ein Sozialdrama, eine Robespierre'sche Studie über eine Welt, in der alles in Ordnung und rechtens sein muss und gerade deshalb aus den Fugen gerät. Diesem Mahlwerk folgt die Inszenierung des Leipziger Regisseurs Matthias Huber durch ausführliche Rollenstudien, etwa der unterwürfig-devoten Sekretärin des Supermarktbesitzers (Ulrike Haase), des treuen Wachmanns (Norbert Mesmer) oder dessen Freundes, eines aggressionsgeladenen Kriminellen (Jonas Laux). Hat das Volk hier Macht, so vor allem



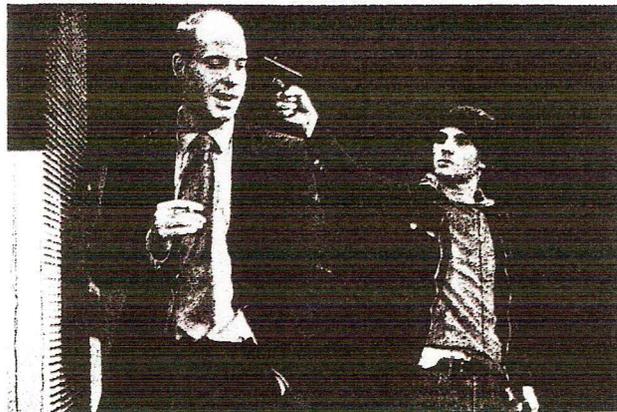
Pressespiegel

Patrick Imhof und Jonas Laux in
„9 MM“. Fotos Roif Arnold

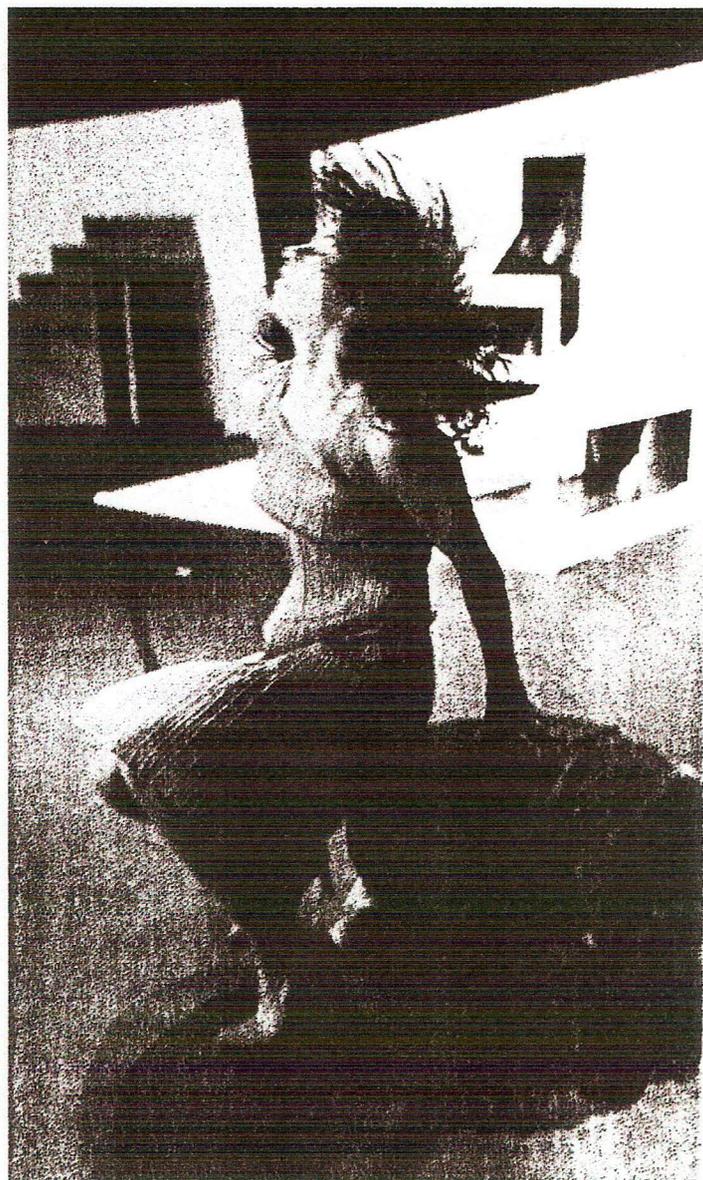
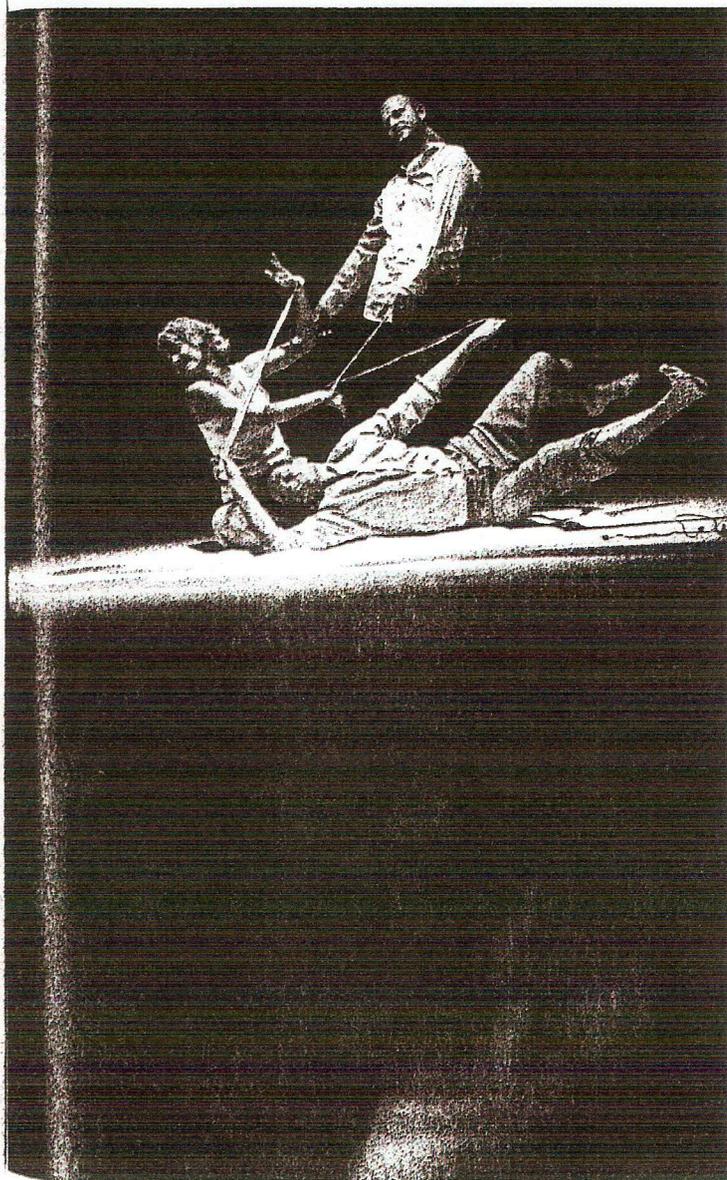
unten links: Susanne Martin,
Knut Geißler und Martin Thamm
(v. l.) in „Adler und Engel“.

als großes kollektives Sprachrohr: „Die öffentliche Meinung könnte über mich urteilen und mich verurteilen“, ist die größte Angst des Supermarktbesitzers nach dem Tod des Jungen.

Einen weiteren Versuch des LOFFT, mit einer auf den sprachlichen Diskurs ausgerichteten Produktion dem Zusammenhang von Volk und Herrschaft nachzugehen, bildete die Inszenierung „Adler und Engel“ nach dem Roman von Juli Zeh durch das „Theater M 21“. Ein langes Pult für Ton- und Lichttechnik, das Teil des Spielgeschehens war, Bild- und Filmprojektionen sowie eine ansonsten beinahe requisitenlose Spielfläche vermittelten kühle Clubatmosphäre. Was zum Kompositions- und Assoziati-



unten rechts: Annemarie van Haren, Monika Maria Ullemeyer (am Boden) in „Transformations“.





Pressespiegel

Tdz, Theater der Zeit – Februar 2006

onsraum für die Motive des Romans hätte werden können, erwies sich bald als nüchterne Szenerie einer konventionellen Sprechtheaterinszenierung. Zum Problem wurde dies, da Zehs Beschreibung einer komplexen Gemengelage von staatlich-politischen und individuell-kriminellen Interessen im Laufe des Völkermords auf dem Balkan kaum auf der Theaterbühne in logisch-linearer Form zu bändigen ist. Schon bald wünschte man sich, die Rückspultaste bedienen oder eine Buchseite zurückblättern zu können. Alleine das tragische Ende einer Liebesgeschichte, mit der Zeh die Entwicklung des Völkermordes verspinnt, gewinnt in der Inszenierung theatrale Energie. Susanne Martin als Jessie durchlebt die seelischen Qualen in Auseinandersetzung mit dem Bürgerkrieg auf beinahe animalische Weise, bis sie nicht mehr liebes- und lebensfähig ist.

Mit „Treffpunkt 70“ (Regie und Choreografie Katja F.M. Wolf; siehe TdZ 12/05) und „Transformations“ (Company Mafalda) waren schließlich zwei Tanzproduktionen in die demoKRATIA-Reihe aufgenommen. „Transformations“ zerlegte mit großer Beobachtungsgabe (künstlerische Leitung Teresa Rotemberg) Verständigungs- und Machtrituale des Alltags in elementare Bewegungen und Gesten, um sie ebenso geschickt wieder zu kurzen Modellsequenzen zusammenzusetzen. Wer geht auf wen zu, wer weicht wem aus? Wer steht mit wem auf selber Augenhöhe, wer macht sich größer, wer kleiner? Dass Macht etwas anderes ist als Körperstärke, wurde eindrucksvoll erprobt, als mit einer zwergwüchsigen Akteurin (Monika Maria Ullemeyer) eine fünfte Tänzerin (neben Jessica Billeter, Annemarie van Haren, Tom Baert, Gianni Cuccaro) in das Geschehen eingriff. Der szenische Charakter dieser überaus inspirierten und inspirierenden Tanztheaterproduktion entfaltete sich dabei in einer so schlichten wie genialen Kulisse. Es waren lediglich die wesentlichsten Gegenstände des Alltagslebens wie ein Tisch und zwei Stühle oder ein Bett und eine Treppe, die Andrea Mutz raffiniert in die ansonsten leere weiße Bühne integriert hatte: Als plane Sperrholzkonstrukte ließen sie sich rasch vom Tanzboden zu dreidimensionalen Möbeln aufklappen und wieder zurückbauen.

Eines der Ziele des LOFFT ist es, bei formalem und thematischem Facettenreichtum junge Talente zu entdecken und auch mit Folgeprojekten zu fördern. Die Company Mafalda, die bereits 2004 unter dem Oberthema „Oriente“ mit „Incidents“ einen großen Erfolg am LOFFT hatte, gehört zu denjenigen Gruppen, von denen man sich auch in Zukunft wieder eine Produktion in Leipzig zu sehen wünscht. Für 2006 möchte das LOFFT-Team um Martin Heering (Leitung) und Veronika Beck (Produktionsleitung und Presse) eine inhaltlich und ästhetisch individuellere Auswahl der jährlich sechs bis acht geförderten (Ko-)Produktionen vornehmen und verzichtet daher auf eine thematische Rahmensetzung (die freilich auch Inspirationsquelle sein kann). Spannend wird auch sein, wie sich die Öffnung und Ausrichtung nach Osteuropa in Zukunft weiter entwickelt, in deren Richtung man mit dem Festival „UWAGA! Polen kommen“ im Oktober des vergangenen Jahres einen großen Schritt machte. Seit 2002 wurden durch die systematische Ausschreibung von Projektmitteilen wichtige Grundlagen für die Zusammenarbeit mit Theater-, Tanz- und Performancekünstlern gelegt, in den nun folgenden Jahren wird zu sehen sein, wie das LOFFT über die sich mit ihm verbindenden Künstlerbiografien, Ästhetiken und thematischen Schwerpunktsetzungen weiteres Profil gewinnt. ■